

# Der Kopf muss mit Solo durch die Courtes-Nordwand



Text & Fotos: **Andi Dick**

**E**in Winter ohne Chamonix-Tour ist eine halbe Sache. Aber der 2012er ist ein schlechter Jahrgang. Doch halt! Die Schweizerföhre an den Courtes hat ordentliche Bedingungen, und dort bin ich nur mal vor zig Jahren die Österreicheroute gegangen. Wie wär's mit einem Solo?

Die Idee steht im Raum. Und die Gedanken beginnen zu kreisen: Die Gelegenheit ist günstig. Wetter top, Form ok. Viel bin ich zwar nicht im Eis gegangen diesen mageren Winter, aber das mit ordentlicher Technik und Moral. Doch reicht das für den großen Cham-Klassiker?

Die Verhältnisse sind laut Internet noch brauchbar, wenn auch das Eis schon ausdünnen soll. Aber der Eintrag ist eine Woche alt – was hat die Märzsonne seither angerichtet? Und wie viel haben andere Seilschaften rausgeklopft? Überhaupt: Wie geht's wieder runter? Ski durchtragen und südseitig abfahren, allein über den Gletscher? Oder vielleicht lieber die Nordostwand absteigen, wie damals nach

der Österreicheroute? Aber es hat Neuschnee gegeben – hat er sich schon gesetzt? Die Telefonauskunft vom Office de Haute Montagne sagt, die Eisverhältnisse seien „dünn, aber noch ok“, der südseitige Gletscher ginge ohne Seil – schau'n mer mal.

## *Mit jedem Schritt näher an die Courtes scanne ich mehr Details.*

Immer wieder begeistert der erste Blick vom Col des Montets auf die Chamonix-Berge. Hinter der dominanten Aiguille Verte guckt der Gupf der Courtes hervor. Grau sieht die Wand aus, aber nicht völlig felsig. Vorsichtiges Fühler-Ausstrecken, Anfreunden: Wir werden schon auskommen mitanand, oder? Und zur Not gibt es Alternativen: Das Y-Couloir zur Aiguille d'Argentière oder noch mal





das Couturier Couloir auf die immer fantastische Aiguille Verte. Auf jeden Fall wird es ein schöner Tag werden morgen.

Die vermeintlich krude Bude in Argentière wird von einem sympathischen Pärchen geführt; der Schlafraum ist preisgünstig, das Abendessen gut und reichlich, mit zwei Bier kann ich früh einschlafen, der Rucksack liegt fertig gepackt im Auto vor der Tür.

**Grands Montets.** Pünktlich um halb neun zur ersten Bahn stehe ich an der Kasse der Seilbahn – in der Schlange. Eine halbe Stunde geht verloren. Cool bleiben, der Zeitplan hat drei Stunden Reserve bis zur Dämmerung. Oben öffnet sich ein Rieseblick über den Talkessel und auf so viele Gipfel: geliebt, bestiegen, begehrt. Ich habe alle Zeit der Welt, um Rhythmus und innere Ruhe zu finden. Ganz entspannt tun, was man so tut, wenn man auf Tour geht: Ski anschnallen, kontrolliert den ersten eisigen Hang runterschrabbeln, raus auf die Gletschertrasse, immer ein Auge auf die Spalten, abfahren im eher mittelprächtigen Schnee zum Argentière-Gletscher, anfallen, loszockeln. ►





**Große Landschaft.** Allein mit meinen Gedanken, nehme ich mir bewusst Zeit zum Schauen und Fotografieren. Mit jedem Schritt näher an die Courtes scanne ich mehr Details. Oben raus graues Blankeis; kein gemütliches Stapfen, aber griffig sollte es sein – und nicht der Beton wie in anderen Wintern. Im unteren Teil ist das Grau sogar teilweise heller oder weiß: Von Styroporschnee war im Web die Rede. Fraglich bleibt die Crux-Rinne in 200 Meter Wandhöhe: Im unteren Teil sehe ich nur Fels – ausgeapert? Ah! Eine Seilschaft im oberen Wandteil! Also ist die Wand heute geklettert worden – also prinzipiell machbar.

### *Ein letzter Angstpinkler, dann geht's zum Bergschrund.*

Die Entscheidung zur Logistik ist sowieso schon gefallen: Mit Ski am Rucksack will ich die 70-Grad-Passagen nicht klettern, außerdem würde es die Anstrengung bei mangelnder Akklimatisation noch verschärfen. Und der Abstieg durch die Nordostflanke ist ohnehin eleganter: direkt zurück zu den Ski und einfach runterfahren zum Auto statt der Odyssee über Montenvers und Chamonix. Am Skidepot trinke ich einen Schluck aus der zweiten Halbliterflasche Apfelschorle, die zusammen mit den Fellen hierbleibt. Im Rucksack ist nichts Unnötiges. Ich ziehe Gurt und Steigeisen an.

Eine Fußspur entschärft das Stapfen am Zustiegshang. Aber die Crux ist immer noch unklar. Plötzlich durchschießt mich eine Erkenntnis:



2



3



1

**Seite 62/63** Der klassisch schöne Gipfelgrat, hinten Mont Dolent und Grand Combin

**1** Eine halbe Stunde verloren: Warteschlange in der Grands-Montets-Seilbahn

**2** Schon die Fahrt von Grands Montets auf den Argentière-Gletscher kann ein großartiger Tourenaufakt sein, wenn der Schnee passt.

**3** Jetzt geht's los: Vor der Abfahrt würt der Blick zum Mont Blanc mit den Aiguilles und über das Tal von Chamonix den Beginn der Tour.

**4** Das waren noch Zeiten, als die Grands-Montets-Bahn den Argentièrekessel zum Tagesziel machte; 2018 wurde die Seilbahn durch einen Brand zerstört.

**5** Glücklicher Gipfelmoment mit Grandes Jorasses, Rochefortgrat und Mont Blanc



4



Ich bin hier, und hier treffe ich genau die Entscheidungen, die richtig sind. Ob ich 500 Kilometer hergefahren bin, die sich „lohnend“ sollten, spielt überhaupt keine Rolle. Ich kann jederzeit umkehren. Was zählt, ist der Augenblick. Mach das, was passt! Und pflücke den Tag!

**Im Einstieg.** Die Skistöcke verschwinden im Rucksack, ein letzter Angstpinkler, dann geht's zum Bergschlund. Hey, ich bin immer noch in Defensivposition! Der Magen hängt leicht schief, der Körper hängt durch, die Spannung fehlt. Ist das das richtige Gefühl für einen 800-Meter-Klassiker? Andererseits: Beim Projektklettern macht mich die selbstgestellte Aufgabe auch oft klein, und wenn ich dann anpacke, kommt die Kraft.

## *Der Berg schickt mir die Energie zurück, mit der ich ihn angehe.*

Was beim Klettern hilft, kann hier nicht verkehrt sein. Muskeln anspannen, ein paar mal Stoßatmen, zwei, drei Faustschläge in die Luft – vorsichtig, damit der Magen nicht ganz umkippt. Dann fahren die Geräte ins Styroporeis. Ein senkrechter Meter am ersten Bergschlund, gut zum Aktivieren der Systeme. Oben ein Firneisbauch. Nimm die steile Linie, nicht die Weichei-Umgehung. Auf den Monozacken reinqueren, weich und präzise die Geräte setzen. Noch eine senkrechte Lippe, die Geräte ziehen fantastisch rein, mit einem Wupp kommt der Fuß über die Kante, aufrichten – bin ich schon drin?

Es klappt: Aus der Ruhe, aber auch aus dem Tun kommt die Kraft. Der Berg schickt mir die Energie zurück, mit der ich ihn angehe. Der Rücken strafft sich, die Augen fokussieren, die Bewegungen finden den uralten Rhythmus. Styroporeis, neige polystyrene, dieses geniale Wasser-Aggregat: milchig-weiß, rau, körnig. Mit einem fetten Plopp fahren die Hauen rein, mit einem „ü-oink“ lassen sie sich lösen, die Füße stehen bombenfest. Von den vielen Begehungen sind sogar Trittstufen ausgezappt, Hooklöcher geschlagen. Zügig geht es über eine erste, steilere

Verengung, danach darf man gerne eine halbe Minute stehen, durchschauen und die Seele nachkommen lassen. Und: Schauen, was als nächstes kommt, die ideale Linie wählen. Die Lösung sehen, nicht das Problem.

Da ist die Crux-Rinne. Hey, das geht! Und wie easy! Hinter den Felsen versteckt, zieht das Eisgully durch. Stellenweise schmal, aber immer im Eis. Geil! Noch einmal rasten und einstimmen an einem Felsstand, dann geht der Spaß los. Für eine klassische Eiswand ist das relativ steil, vielleicht 75 Grad. Aber mit Wasserfall-Augen gesehen ist es natürlich Bullerbü: reinhauen und wohlfühlen. Sogar die leichteste Route am Jochberg ist steiler. Trotzdem darf es nach den zwanzig konzentrierten Metern wieder ein Püschchen sein.

Der Rest ist Steigen. Noch knapp zwei Stunden geht das Wechselspiel von klassischem Gelände und felsgefleckten Aufschwüngen, immer mal wieder eine Trittstufe rauskicken und die Psyche nachtanken, dann wieder saubere Arbeit im griffigen Blankeis. Wäre ein Kollege dabei, würden wir nirgends sichern. Aber ganz ohne Ansprechpartner musst du alles mit dir allein ausmachen. Klar ist es leicht hier, also glaub's, Andi! Das Limit ist weit entfernt. Trotzdem bitte immer schön aufpassen! Fehler sind tabu. Bleib im Moment!

Noch zwanzig Meter zum Grat, dann scheint die Sonne ins Gesicht. Solo fordert mehr Psyche, aber gibt auch (einsame) Freude. Ein sehr schöner Firngrat führt zum Gipfel, auf aperaturen Felsen gibt's einen Schokoriegel und ein paar Schlucke aus der Flasche. Zeit für einen beruhigenden Anruf nach Hause, aber das Handy hat kein Netz. Gut, dass Irmgard mir vertraut.

Eine Etappe fehlt noch: die dubiose Nordostflanke. Ein paar Meter den kombinierten Grat hinunter, dann zeigt sich die Flanke: einiges an Blankeis, aber auch viel Schnee – geht scho! In einer Felsrinne hängt ein verlorenes Seil. Der geborgene Strick macht gelegentliches Abseilen an vorhandenen Eissanduhren gemütlicher, das meiste geht eh zu Fuß. Ein letzter Abseiler über den überhängenden Bergschlund – er hätte sich auch umgehen lassen, trotzdem hätte sich hier meine Reepschnur als schlaue Taktik erwiesen.

Dann ist es (fast) vorbei. Seil aufnehmen, Stöcke raus, runtertappen zum Skidepot. Die halbe Stunde Verspätung am Morgen wegen der Schlange an der Seilbahnkasse hat sich durchgezogen, sonst war der Zeitplan exakt. Noch eine prächtige Skiabfahrt und sechs chillige Stunden auf der Autobahn, dann liege ich in der Badewanne. Courtes-Nordwand Solo. Ein kleiner Schritt für die Menschheit. Für mich eine spannende Reise an den Grenzen meiner Erfahrungen. ■



**Andi Dick** (55) arbeitet in der Redaktion von »DAV Panorama« und in den DAV-Lehrteams Bergsteigen und Sportklettern, außerdem als Vortragender, Kabarettist und Bergkrimiautor. Eis war für ihn schon immer ein bevorzugtes Metier – und das Solo in Chamonix 2012 ein besonders reizvolles Spiel.